



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XXII. Cap. Warum einige Völker die Eigenschaften, welche sie nur der
Einrichtung ihres Regiments zuzuschreiben haben, in die Reihe der
Naturgaben setzen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Warum die Völker die Eigenschaften unter die Naturgaben rechnen, welche sie doch nur ihrer Regierungsform zuschreiben sollten.

Die Eitelkeit ist ebenfalls der Grund dieses Irrthums: und welche Nation kann wohl diesen Irrthum besiegen? Wir wollen, um ein Beyspiel hievon zu geben, annehmen: ein Franzose, der gewohnt ist, so ziemlich frey zu sprechen, und hier und da einige Leute anzutreffen, die wahre Bürger sind, verlasse Paris und lande zu Constantinopel. Welchen Begriff wird er sich von denen Ländern machen, die einer despotischen Regierung unterworfen sind; wenn er sieht, in welcher verächtlichen Niedrigkeit die Menschheit unter derselben sich befindet? wenn er allenthalben das Zeichen der Sklaverey erblicken wird? wenn er sehen wird, wie die Tyrannen den Keim aller Talente und Tugenden ersticket, die Dummheit, die knechtische Furcht und die Entvölkerung vom Berge Caucasus bis nach Aegypten verbreitet? wenn er endlich erfahren wird, daß, mittlerweile der Persianer des Sultans Truppen schlägt, und seine Provinzen plündert, derselbe in seinem Serail eingeschlossen, gleichgültig bey öfentlichem Jammer, seinen Caffé ruhig trinkt, seine Weiber liebkoset, seine Bassen erwürgt und gähnet? Gerühret von der Niederträchtigkeit und Knechtschaft dieser Völker, zugleich von Stolz und Verachtung entbrannt, welcher Franzose sollte alsdann nicht glauben, vor dem Türken von vorzüglicher Natur zu seyn? Sind es viele, die empfinden, die Verachtung einer Nation sey allezeit eine unbillige und ungegründete Verachtung? der Vorzug eines Volkes vor dem andern rühre von der mehr oder weniger glücklichen Einrichtung ihrer Regierung her? und ein Türk könne ihm endlich eben die Antwort geben, die ein Perser einem lacedämonischen Soldaten ertheilte, welcher ihm die Feigherzigkeit seiner Nation vorwarf. Warum willst du meiner spotten?

sagte er zu ihm: wisse, daß keine Nation mehr ist, sobald man einen unumschränkten Herrscher annimmt. Der König ist in einem despotischen Staate die allgemeine Seele; ihr Muth oder ihre Schwäche machet das Reich entweder matt, oder frisch und lebhaft. Sieger unter dem Cyrus, und unter dem Ferrus geschlagen: die Ursache dieser Verschiedenheit ist, daß Cyrus zu dem Throne den Grund zu legen hatte, auf den sich Ferrus bey seiner Geburt setzte; weil Cyrus bey seiner Geburt seines Gleichen um sich hatte, Ferrus aber allezeit von Slaven umgeben war: und wie du weißt, halten sich die niederträchtigsten Slaven in den Palästen der Könige auf. Du siehst also die Niedrigsten der Nation in den vornehmsten Aemtern; gleichwie der Schaum des Meeres sich auf dessen Oberfläche ausbreitet. Erkenne nunmehr die Unbilligkeit deiner Verachtung. Wenn du noch daran zweifelst, so gieb uns die spartanischen Gesetze, und nimm den Ferrus zu deinem Herrn an; alsdann wirst du der Feigherzige, und ich der Held seyn.

Wir wollen uns des Augenblicks erinnern, in welchem das Kriegsgeschrey alle europäische Nationen munter gemacht hatte, und sein Donner sich aus Norden bis in dem mittäglichen Frankreich hören ließ ^{b)}: wir wollen annehmen, es wäre in diesem Augenblicke ein Republikaner nach Paris gekommen, dessen bürgerlicher Geist noch voll Feuer gewesen wäre, und hätte sich bey einer guten Gesellschaft eingefunden. Wie würde er erstaunt seyn, wenn er gesehen hätte, daß ein jeder in derselben von den öffentlichen Angelegenheiten mit Gleichgültigkeit gesprochen; und sich mit nichts lebhafter beschäftiget hätte, als mit einer Mode, mit einer Liebesgeschichte, oder mit einem kleinen Hunde.

Fast ein jeder Engländer, dem in Ansehung dessen der Unterschied, der sich zwischen unserer und seiner Nation befindet, besonders ins Auge fällt, hält sich für ein Wesen von erhabenerer Natur, die Franzosen für läppische Köpfe, und

^{b)} In dem letzten Kriege 1746. als die Feinde in die Provence eindrungen.

Frankreich für ein Reich voll Ländeleien: ob er gleich leicht wahrnehmen könnte, daß seiner Landsleute patriotischer und erhabener Geist, der in jedem andern Lande, nur nicht in freyen Staaten, unbekannt ist, nicht nur von der Einrichtung ihrer Regierung, sondern besonders von der natürlichen Lage Englands herrühre.

Damit wir in der That empfinden mögen, daß diese Freyheit, worauf die Engländer so stolz thun, und welche auch wirklich so viele Tugenden erzeuget, nicht sowohl der Lohn ihrer Tapferkeit, als vielmehr ein Geschenk des Zufalles sey; wollen wir die unendliche Menge von Parteyen in Erwägung ziehen, welche vordem England verwüstet haben; so wird man überzeuget werden: daß, wenn das Meer, welches dieses Reich umgiebt, den benachbarten Völkern nicht den Zugang abgeschnitten hätte, diese Völker sich der Spaltungen der Engländer zu Nuße gemachet, sie entweder unter das Joch gebracht, oder ihren Königen wenigstens die Mittel verschaffet haben würden, durch welche sie sich zu unumschränkten Herren hätten machen können; daß also ihre Freyheit keine Frucht ihrer Klugheit ist. Wenn sie dieselbe, wie sie vorgeben, nur der besondern Standhaftigkeit und Klugheit ihrer Nation zu danken hätten; warum haben sie sich denn das in der Person Karls des I. begangene gräßliche Verbrechen, nicht besser zu Nuße gemachet? Warum haben sie denn gelitten, daß man durch Predigten und öffentliche Umgänge einen Prinzen unter die Zahl der Märtyrer setzet; den sie doch Ursache hatten, wie einige von ihnen sagen, als ein für das allgemeine Beste geopfertes Schlachtopfer anzusehen; und dessen der Welt nöthige Hinrichtung demjenigen allemal ein Schrecken seyn sollte, der sich unterstehen würde, Völker unter eine willkührliche und tyrannische Regierung zu zwingen? Ein jeder vernünftiger Engländer muß also zugestehen, daß er seine Freyheit der natürlichen Lage seines Landes zu danken habe; daß ihre Regierungsform auf festem Lande, ohne eine gewaltige Verbesserung, nicht so, wie sie ist, bestehen könn-

könnte; und daß die einzige Bewegursache zu seinem Stolze in dem Glücke bestehe, mehr als ein Insulaner, als wie ein Bewohner des festen Landes, geboren zu seyn.

Eine Privatperson würde dieses ohne Zweifel zugestehen, niemals aber ein Volk. Nie wird ein Volk seiner Eitelkeit durch die Vernunft Schranken setzen: mehr Billigkeit in ihren Urtheilen würde eine Verläugnung des Verstandes voraussetzen, die man sehr selten bey einzelnen Personen, bey einer Nation aber gar nicht antrifft.

Ein jedes Volk wird also die Tugenden, die es durch die Einrichtung seiner Regierung erhält, unter die Naturgaben zählen. Das Interesse seiner Eitelkeit wird ihm solches einreden: und wer widersteht wohl dem Rathe seines Interesses?

Der Hauptschluß aus allem dem, was ich von dem Geiste gesaget habe, in so fern derselbe in Absicht auf die verschiedenen Länder betrachtet wird, ist: daß der eigene Vortheil der einzige Austheiler der Achtung, oder Verachtung, sey, welche die Nationen einander wegen ihrer Sitten, Gewohnheiten und verschiedenen Arten des Geistes erweisen.

Die einzige Einwendung, welche man diesem Schlusse entgegensezen könnte, ist folgende: Wenn das Interesse der einzige Auspender der Achtung wäre, welche man den verschiedenen Arten der Wissenschaften und des Geistes erzeiget, warum ist die Sittenlehre, die doch allen Nationen nützlich ist, nicht diejenige Wissenschaft, der man die größte Ehre erweist? Warum ist der Name eines Descartes und eines Newtons berühmter, als der Name des Nikole, des la Bruyere und aller andern Moralisten, welche in ihren Werken vielleicht eben so viel Verstand bewiesen haben? Darum, werde ich antworten, weil die großen Naturforscher durch ihre Entdeckung der Welt bisweilen einen Dienst geleistet; der mehresthe Theil der Sittenlehrer aber bis hieher den Menschen keinen Vortheil gebracht haben. Was hilft es, wenn man auch ohne Ende wiederholet: es sey schön fürs Vaterland zu sterben? Ein sittlicher Denkspruch
machtet

machtet allein keinen Helden. Wollen die Moralisten Achtung verdienen, so müssen sie die Zeit und den Verstand, die sie beyde an die Verfertigung tugendhafter Lehrsätze verwandt haben, auf die Erfindung der Mittel anwenden, die fähig sind, tapfere und tugendhafte Menschen zu bilden. Als Omar an die Syrer schrieb: Ich schicke Menschen wider euch, die so begierig nach dem Tode sind, als ihr es nach Vergnügungen seyd: da sahen die durch die Bezauberung des Ehrgeizes und der Leichtgläubigkeit verblendeten Saracenen in dem Himmel nur den Lohn der Tapferkeit und des Sieges; in der Hölle aber die Belohnung der Feigheit und der Niederlage. Die heftigste Schwärmerey begeisterte sie damals; und nur die Leidenschaften, nicht aber die Grundsätze der Moral, bilden die tapfern Leute. Die Sittenlehrer sollten es empfinden und wissen, daß, gleichwie ein Bildhauer aus einem Baumkloze einen Gott, oder eine Bank machen könne; eben so vermöge ein Gesetzgeber nach Gefallen Helden, große Geister und tugendhafte Menschen zu bilden. Ich beziehe mich auf die Moscoviter, die durch Peter den Großen zu Menschen gemachtet wurden.

Umsonst suchen die Völker, die in ihre Regierung bis zur Thorheit verliebt sind, in der unterlassenen Befolgung der Gesetze die Ursache ihres Unglücks. Der Sultan Mahmouth sagt: die Nichtvollziehung der Gesetze sey allezeit ein Beweis der Unwissenheit des Gesetzgebers. Die Belohnung, die Strafe, die Ehre und die Schande, die er nach Gefallen brauchen kann, sind vier Arten von Gottheiten, durch welche er allezeit das allgemeine Beste bewirken, und in allen Arten berühmte Leute erschaffen kann.

Das ganze Studiren der Sittenlehrer besteht in der Bestimmung des Gebrauchs, den man von den Belohnungen und Strafen machen soll; und in der Hülfe, die man durch dieselben zur Verbindung des persönlichen mit dem allgemeinen Interesse erhalten kann. Diese Vereinigung ist das Meisterstück, welches die Moral zur Absicht machen sollte.

solte. Sobald die Bürger ihr eigenes Glück, ohne das allgemeine, nicht machen können, sobald wird es keine andere Lasterhaften, als die Narren, geben; denn alle Menschen würden zur Tugend genöthiget werden, und die Glückseligkeit der Völker würde eine Wohlthat der Sittenlehre werden. Wer wird nach dieser Voraussetzung wohl zweifeln, daß diese Wissenschaft nicht unendlich geehret werden würde; und daß die vortrefflichen Schriftsteller in der Art nicht dem Solon, Lyfurg und dem Confucius, wenigstens von der billigen und erkenntlichen Nachkommenschaft, an die Seite gesetzt werden sollten?

Man wird mir aber einwenden, die Unvollkommenheit der Sittenlehre und deren langweiliges Zunehmen wäre eine Wirkung der zu geringen Verhältniß, die man zwischen der den Moralisten bewilligten Achtung, und zwischen der Anstrengung des Geistes, die zur Vollkommenmachung dieser Wissenschaft erfordert wird, antrifft. Das allgemeine Interesse kann also nicht der Austheiler der Achtung des Publici seyn?

Will man auf diese Einwendung antworten, so muß man die Ursachen der Gleichgültigkeit, mit welcher man bisher eine Wissenschaft betrachtet hat, deren Wachsthum allemal die bessere Zunahme in der Geseßgebung ankündigt, und an deren Vollkommenheit allen Völkern so viel gelegen ist, in den nicht zu übersteigenden Hindernissen suchen, welche sich dem Wachstume der Moral bis hieher widerseht haben.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von den Ursachen, welche bis hieher den Fortgang der Sittenlehre verzögert haben.

Wenn die Dichtkunst, die Geometrie und Sternkunde, auch überhaupt alle andere Wissenschaften geschwinder oder langsamer zu ihrer Vollkommenheit gelangen, mittlerweile die Sittenlehre kaum die Wiege verlassen zu haben scheint;